

beiden Seiten des Mittelbaues an einem von Lichthöfen beleuchteten Korridor derart vertheilt, dass im Erdgeschoss der Speisesaal, die Unterrichtszimmer der Uebungsschule, das Laboratorium und die Sammlungs-Räume, im 1. und 2. Stock die Uebungs-Säle und Unterrichtszimmer des Seminars, die Bibliothek, die Wohnzimmer der Seminaristen (1 Zimmer für je 8 Zöglinge) und die Krankenstation — im 3. Stock die Schlafsäle mit den Wasch- und Putzräumen liegen. Die Façaden werden im Backstein-Rohbau ausgeführt; die Innenräume sollen durch Luftheizung erwärmt werden. Die Baukosten sind überschläglicly auf 900000 Mk. angenommen.

g) Schulgebäude. *)

I. Höhere Schulen.

Während zur Errichtung und Erhaltung von Elementarschulen in Preussen überall die Gemeinden verpflichtet sind, besteht nach der augenblicklichen Lage der Gesetzgebung weder für die Gemeinde noch für den Staat eine Verpflichtung, höhere Lehranstalten zu errichten. Hält eine Gemeinde die Gründung einer solchen für nothwendig, so ist sie zumeist auf sich selbst angewiesen, und nur im Nothfall leistet der Staat einen Zuschuss oder er errichtet die Anstalt selbst, wenn er ein Interesse daran hat, die Verwaltung derselben in Händen zu behalten. Es ist daher natürlich, dass höhere Lehranstalten Seitens des Staats vorzugweise in kleineren, unermögenden Städten errichtet werden.

Diese Verhältnisse prägen sich in der Anzahl der fiskalischen und der städtischen Anstalten Berlins sehr deutlich aus. Bis zum Jahre 1848 bestanden hier selbst 12 höhere Lehranstalten (Gymnasien, Real- und Gewerbeschulen, sowie höhere Töchtereschulen), darunter 7 städtische und 5 fiskalische, einschliesslich zweier, welche als Stiftungen mit eigenem beträchtlichen Vermögen unter staatlicher Verwaltung stehen. Seit dieser Zeit sind 11 neue Anstalten gegründet, und zwar 9 städtische und 2 fiskalische, so dass jetzt 16 städtische und 7 fiskalische, zusammen 23 höhere Schulen existiren, nämlich 10 Gymnasien, 7 Real-, 2 Gewerbeschulen und 4 höhere Töchtereschulen. Diese genügen indess dem vorhandenen Bedürfniss noch keineswegs, so dass seitens der Stadtgemeinde die Errichtung von ferneren 7 neuen Anstalten bis zum Jahre 1878 beschlossen und, soweit erforderlich, bereits in Angriff genommen worden ist. Da gleichzeitig für mehrere ältere Anstalten wegen der Beschränktheit ihrer Lokale Neubauten nothwendig waren, und noch ferner sein werden, so hat auf diesem Gebiete seit längerer Zeit eine sehr lebhaftige Bauthätigkeit geherrscht, die allmählig zur Feststellung gewisser Normen geführt hat.

Bei dem stets wachsenden Bedürfniss werden die Schulen so gross angelegt, wie irgend zulässig, und das von den städtischen Behörden angenommene Bauprogramm, dem auch die in letzter Zeit ausgeführten Staatbauten in der Hauptsache entsprechen, kann daher als ein Maximal-Programm bezeichnet werden. Für ein Gymnasium werden 18 Klassen zu mindestens 56 \square^m Grösse verlangt, von denen die unteren und mittleren 50, die oberen 40 Plätze enthalten, so dass auf ca. 850 Plätze gerechnet werden kann. Ausserdem ist ein Hörsaal (Aula)

*) Bearbeitet durch Hrn. Stadtbaurath Blankenstein.

für ca. 500 Schüler erforderlich, eine besondere Klasse für den physikalischen Unterricht mit Apparatenzimmer, ferner ein Zeichen-, ein Gesangsaal und eine Bibliothek (jeder dieser Räume etwa in der Grösse von 2 Klassen), endlich ein Amtszimmer für den Direktor und ein Konferenzzimmer, welches zugleich als Versammlungszimmer der Lehrer dient, sowie möglichst noch ein Zimmer für naturhistorische Sammlungen und dergl. — Bei den Real- und Gewerbeschulen kommt noch eine besondere Klasse für den Unterricht in der Chemie mit Laboratorium hinzu, während für die höheren Töchterschulen das Programm der Gymnasien gilt, nur dass noch ein besonderes kleines Zimmer für Lehrerinnen gefordert wird. Die Retiraden werden bei den Knabenschulen auf dem Hofe (die Abtritte mit Abfuhrtonnen, die Pissoirs wenn möglich mit Wasserspülung), bei den Töchterschulen im Gebäude als Waterklosets angelegt. Alle höhere Lehranstalten (auch die Töchterschulen) erhalten in neuester Zeit eine Turnhalle, sofern eine solche nicht in unmittelbarer Nähe vorhanden ist.

Für die Dienstwohnungen der Direktoren werden fast ausnahmslos besondere Gebäude erbaut, welche zugleich (im hohen Souterrain) die Schuldienervohnung und etwa noch ein oder zwei Lehrerwohnungen enthalten. Wegen des in Berlin herrschenden Strassenlärms, sowie aus Gründen der Sparsamkeit wählt man mit Vorliebe Grundstücke mit geräumigem Hinterland, auf welches das Klassengebäude, die Turnhalle etc. verlegt werden, aber mit geringer Strassenfront, an welcher das Direktoratgebäude seine Stelle erhält. Ebenso werden nicht selten mehre Anstalten auf einem Grundstücke vereinigt, für welche alsdann Direktoratgebäude und Turnhalle gemeinschaftlich sind. —

Die Kostbarkeit des Grundes und Bodens hat ferner dahin geführt, den Gebäuden eine bedeutende Höhe zu geben. Dieselben erhalten über dem hohen Souterrain ein Erdgeschoss und zwei, in neuerer Zeit sogar häufig drei Stockwerke, was freilich unbequem ist, und den Gebäuden leicht ein kasernenartiges Aussehen giebt. Material und Ausführung der Gebäude sind bei aller Sparsamkeit doch entschieden tüchtig und solide, die innere Einrichtung und Ausstattung allen Anforderungen der Pädagogik entsprechend; die architektonische Ausbildung im Innern und Aeussern im Allgemeinen sehr einfach, aber würdig. Bildnerischer Schmuck, dessen die höheren Lehranstalten selbst kleinerer Städte sonst nicht zu entbehren pflegen, wird nur sparsam verwendet. Die Façaden sind oder werden (mit einer einzigen Ausnahme) in sauberem Backsteinbau mit Formsteinen, dann und wann unter Anwendung reicherer Terrakotten, ausgeführt. —

Die Anlage der Heizungen ist den Fortschritten der Technik und dem Wechsel der Ansichten gefolgt. Sobald die Warmwasserheizung allgemeiner bekannt geworden war, wurde dieselbe, und zwar das Niederdrucksystem, in höheren und Elementarschulen regelmässig angewendet.*) Heiswasserheizungen mit Hochdruck und Mitteldruck-Heizungen sind nur in vereinzelten Fällen ausgeführt worden, weil inzwischen die Luftheizung nach wesentlichen Verbesserungen wieder zu Ehren gekommen war. Seit dem Jahre 1872 ist dieselbe in den Berliner Schulbauten ausschliesslich zur Anwendung gekommen**), und hat sich, abgesehen von

*) Man vergleiche den Aufsatz Gerstenberg's über die Berliner Gemeindeschulen in der Zeitschrift für Bauwesen, Jhrg. 1869.

**) Man vergleiche den Aufsatz von Haesecke in der Deutschen Bauzeitung, Jhrg. 1872.

einzelnen Fehlern in der Anlage, durchaus bewährt. Nur in einer einzelnen Anstalt, der Louisen Schule, ist sogenannte kombinierte Heisswasser-Luftheizung angewendet, die jedoch erst seit März 1874 regelmässig benutzt wird. —

Soweit es sich um die älteren Gebäude handelt, bieten dieselben selbstverständlich lediglich ein historisches Interesse als architektonische Typen. In hervorragender Weise ist dies bei der ältesten höheren Schule Berlins, dem 1574 durch Kurfürst Johann Georg gestifteten Gymnasium zum Grauen Kloster, der Fall, welches die im Kapitel c) S. 120 erwähnten gewölbten Säle des ehemaligen Franziskanerklosters umfasst. Bei Gelegenheit eines 1862—64 ausgeführten Erweiterungsbaues ist namentlich der als Aula dienende grosse Kapitelsaal stilgemäss wiederhergestellt worden. Daneben dürfte höchstens das 1802—5 erbaute Haus des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums an der Ecke der Friedrich- und Kochstrasse als ein charakteristisches Beispiel für die Bauweise der Periode vor Schinkel zu erwähnen sein. Die mit einer Holzdecke versehene Aula dieses Gebäudes, ebenso die mit einem hellenischen Giebel und 3 grossen Bogenfenstern auf korinthischen Säulen hervorgehobene Aula der Königlichen Realschule in der Kochstrasse sind von Lohse erbaut.

Unter den neueren Gebäuden sind aus den Jahren 1862—68 — der Periode der Warmwasserheizungen — als städtische Anstalten zu nennen:

Das Kölnische Gymnasium an der Ecke der Insel- und der Wallstrasse; die Louisenstädtische Gewerbeschule in der Dresdener- und die Victoria-schule (für Töchter) in der Prinzenstrasse. Letztere beide, im Hintergrunde der aneinanderstossenden Grundstücke erbaut, während an den Strassen nur die Lehrerwohngebäude stehen, sind bemerkenswerth wegen ihrer grossen, durch zwei Geschosse reichenden Eingangsthore und einer etwas weit gehenden Anwendung von Terrakotten zur Herstellung von Architrav-Architekturen. Eine ähnliche, noch bedeutendere Anlage zeigen:

Das Sophien-Gymnasium und die Realschule zwischen der Weinmeister- und der Steinstrasse.*) Der Uebersichtplan (Fig. 88) stellt die Grundrisse vom Erdgeschoss dieser beiden Anstalten in Verbindung mit der erst kürzlich in Angriff genommenen höheren Töchterschule in der Weinmeisterstrasse dar und giebt ein charakteristisches Beispiel von der Zusammenlegung mehrerer Schulanstalten auf einem gemeinsamen Grundstücke von unregelmässiger Form. Dasselbe hatte übrigens ursprünglich nicht die gegenwärtige Grösse; namentlich war eine Parzelle in der Weinmeisterstrasse, links von dem Direktoratgebäude, wo der Flügel der Töchterschule liegt, anfangs nicht zu erlangen, wodurch die Anlage der beiden Schulgebäude unvortheilhaft beeinflusst wurde. Erst später gelang es, dieses Grundstück und noch ein anderes in der Gormannstrasse, welches zur Erweiterung des Turnplatzes benutzt ist, zu erwerben. Im Jahre 1873 wurde die Turnhalle erbaut und 1874 der Bau der höheren Töchterschule begonnen.

Das Gymnasium und die Realschule, welche gleichzeitig mit dem Direktoratgebäude in den Jahren 1865—67 durch den Stadt-Baurath Gerstenberg und den (damal.) Stadt-Bauinspektor Hanel erbaut worden sind, bestehen aus Erdgeschoss und einem Stockwerk, erfüllen aber sowohl in Bezug auf die Zahl, wie auf die Grösse

*) Abbildung und Beschreibung im Jhrg. 1871 der „Zeitschrift für Bauwesen“.

der Klassen nicht ganz die Forderungen des oben mitgetheilten Programms. Die Hörsäle liegen beim Gymnasium am Ende des Flügels, den Raum von 3 Klassen mit dem Korridor umfassend, bei der Realschule im linkseitigen Risalith, mit Fenstern

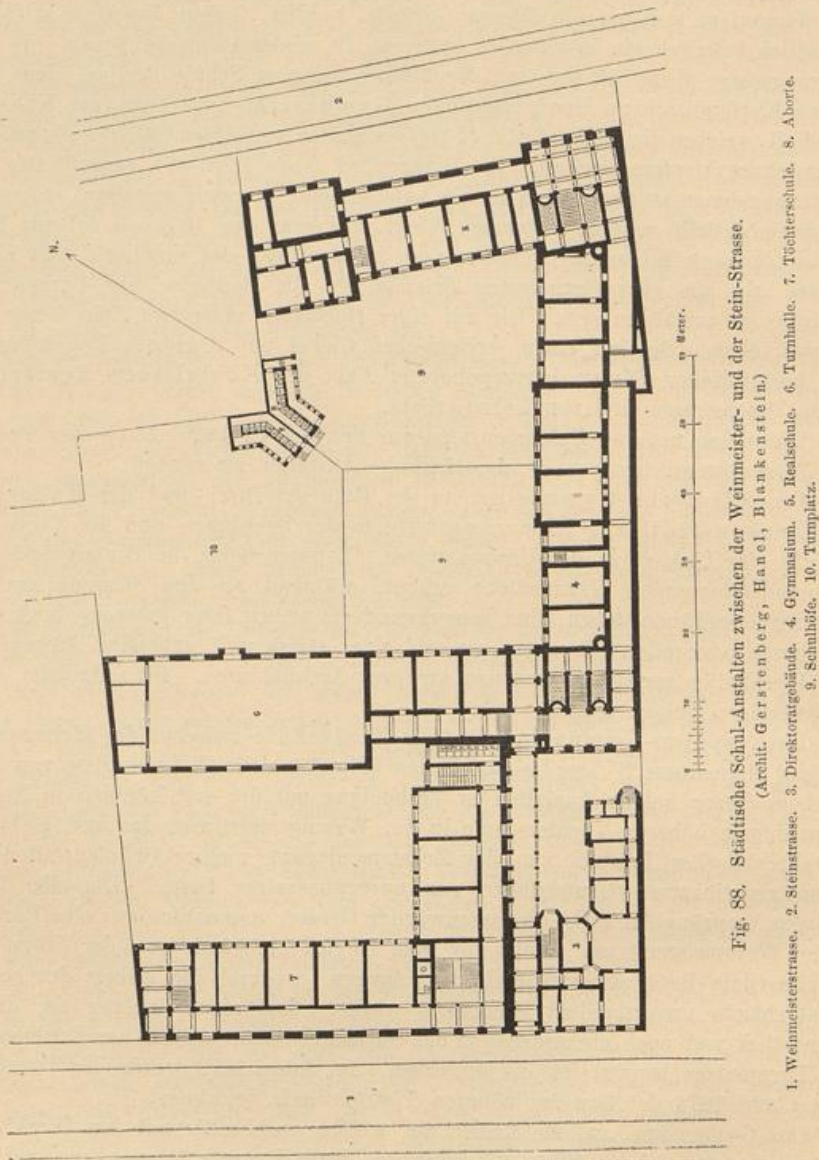


Fig. 88. Städtische Schul-Anstalten zwischen der Weinmeister- und der Stein-Strasse.

(Archit. Gerstenberg, Hanel, Blankenstein.)

1. Weinmeisterstrasse. 2. Steinstrasse. 3. Direktoratgebäude. 4. Gymnasium. 5. Realschule. 6. Turnhalle. 7. Fächerschule. 8. Aborte.
9. Schulhöfe. 10. Turmplatz.

nach der Strasse und dem Hofe. Die Architektur entspricht der oben gegebenen allgemeinen Schilderung. Zu bemerken wäre nur, dass im Treppenhaus des Gymnasiums und auf einem breiten Fries unter dem Hauptgesims des Direktoratgebäudes Sgraffitomalereien nach Entwürfen des leider zu früh verstorbenen Malers

Max Lohde ausgeführt worden sind. — Die höhere Töchterschule entspricht durchaus jenem allgemeinen Programm, musste aber zur Erfüllung desselben in 4 Geschossen angelegt werden. Die Aula, 2 Treppen hoch belegen, und durch das dritte Stockwerk gehend, nimmt den Seitenflügel bis zur Hintertreppe ein, während im obersten Stock des Vorderhauses — welches wegen der beschränkten Strassenbreite, den polizeilichen Vorschriften gemäss, in der Façade als sogenannte Mansarde hergestellt werden musste — Bibliothek, Zeichen- und Gesangsraum liegen. Diese Anstalt wird

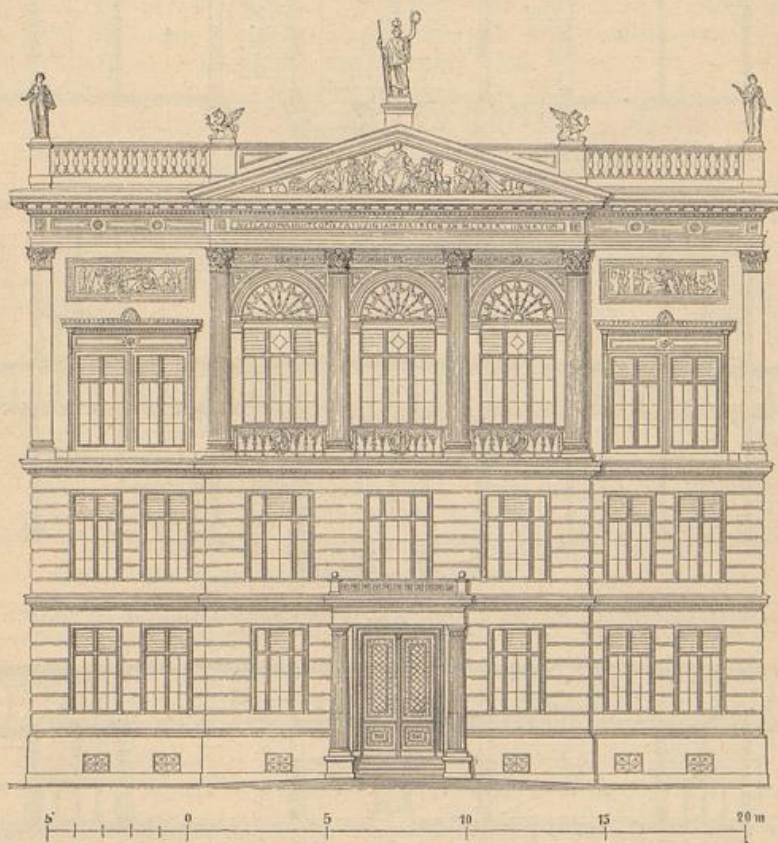


Fig. 89. König-Wilhelm-Gymnasium, (Mittelbau der Hauptfaçade.)
(Archit. Lohde.)

dem neueren Gebrauch entsprechend mit Luftheizung ausgestattet. Gymnasium und Realschule haben zusammen 577500 Mk., das Direktoratgebäude 95000 Mk., die Turnhalle 75000 Mk. gekostet. Die Töchterschule ist auf ca. 500000 Mk. veranschlagt worden.

Derselben Periode gehört das bereits erwähnte König-Wilhelm-Gymnasium*) an, welches auf dem hinteren Theile des Grundstückes Bellevue-Strasse

*) Abbildung und Beschreibung im Jhrg. 1867 der Zeitschrift für Bauwesen.
Th. I.

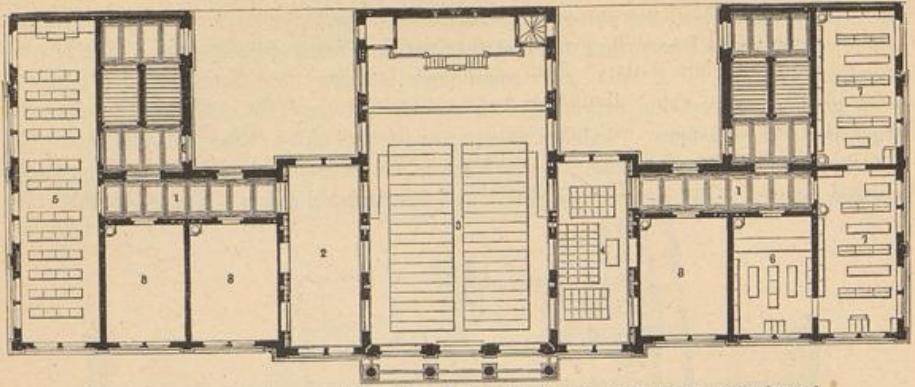


Fig. 90. Zweites Stockwerk. 1. Korridore. 2. Vorsaal. 3. Aula. 4. Singesaal. 5. Zeichensaal. 6. Schüler-Bibliothek. 7. Bibliothek. 8. Reserve-Klassen.

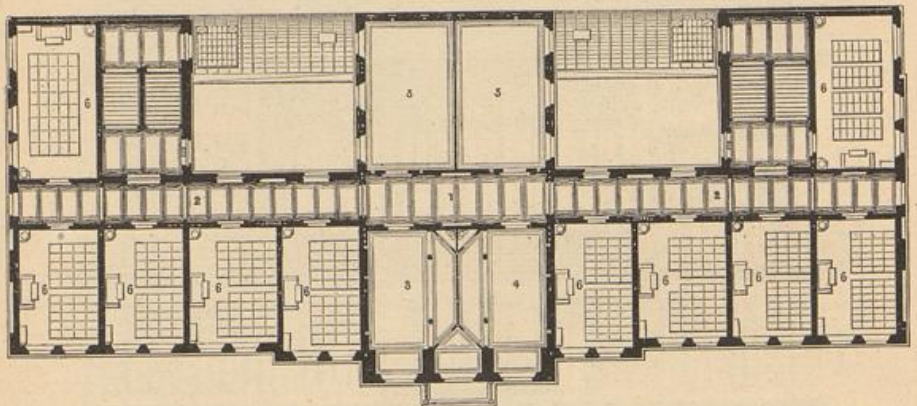


Fig. 91. Erstes Stockwerk. Vorraum. 2. Korridore. 3. Direktor-Zimmer. 4. Konferenz- und Lehrer-Zimmer. 5. Zimmer für Sammlungen. 6. Schulklassen.

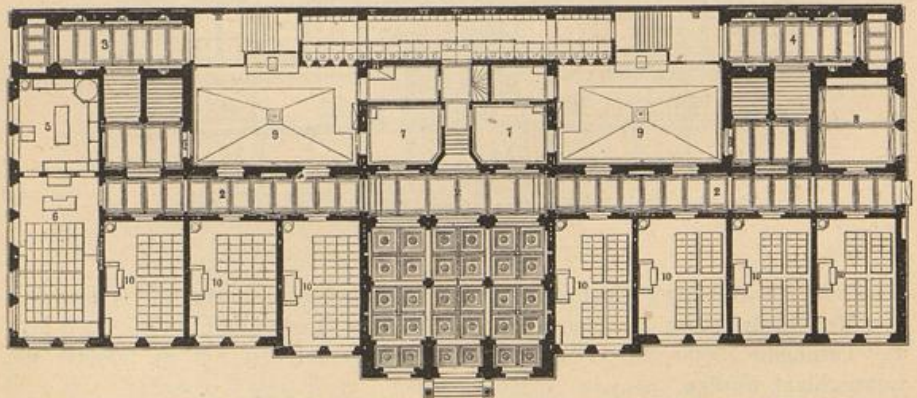


Fig. 92. Erdgeschoss. 1. Vestibül. 2. Korridore. 3. Eingang für Gymnasiasten. 4. Eingang für Vorschüler. 5. Apparaten-Zimmer. 6. Physik-Klasse. 7. Schuldieners-Wohnung. 8. Rentiers-Zimmer. 9. Höfe. 10. Schulklassen.

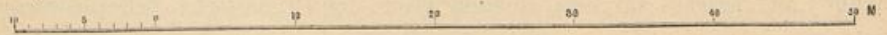


Fig. 90—92. König-Wilhelm-Gymnasium. (Archit. Lohse.)

No. 15, in den Jahren 1863—65 durch den Hof-Baurath Lohse erbaut worden ist. Dasselbe unterscheidet sich von den städtischen Schulen durch eine reichere Ausstattung des Innern und noch mehr der Façade. Dieselbe ist allerdings noch im Putzbau ausgeführt; die Ornamente sind in Stuck gegossen, einige Architekturtheile, namentlich die Säulen am Portal und an der Aula, sind in Sandstein hergestellt, die Statuen auf der Ballustrade in Thon gebrannt. Die beigelegten Grundrisse lassen erkennen, dass die Raumanlage im Ganzen eine recht opulente ist, was sich namentlich in dem stattlichen Vestibül, einer grossen Aula mit besonderem Vorsaal und dem geräumigen, wenn auch etwas langgestreckten Zeichensaal ausspricht. Die Wohnung des Schuldieners liegt hier nicht im Souterrain, sondern im Erdgeschoss unmittelbar hinter dem Vestibül. Die Retiraden liegen zum Theil an den Lichthöfen in unmittelbarem Anschluss an die seitlichen Einfahrtthore, zum Theil im Mittelflügel des Gebäudes selbst und enthalten eine Art von Water-Klosets mit Tonnen, welche jedoch nur täglich 3—4 mal gespült werden. Die Unterrichträume sind mit Warmwasser-Heizung versehen, wogegen die Aula und einige Nebenräume im Mittelbau durch Luftheizung erwärmt werden. Das Gebäude enthält ausser den Räumen für spezielle Unterrichtsfächer im Ganzen 20 Klassen, welche für 960 Schüler Raum gewähren, und hat ohne den Ankaufpreis des Grundstücks (180000 Mk.) und ohne die Kosten für die Turnhalle und die Aufhöhung des Terrains 433680 Mk. oder auf das □^m der bebauten Fläche 320 Mk. und pro Schüler rot. 452 Mk. gekostet.

Auf diese Bauten folgte nach einigen Jahren der Ruhe die reiche Bauthätigkeit der letzten Jahre. Zwar wurde in denselben keine neue Anstalt begründet, desto zahlreicher aber sind die neuen Gebäude, welche für ältere Anstalten errichtet worden sind. Dieselben unterscheiden sich von den vorher besprochenen im Wesentlichen nur durch die ausschliessliche Anwendung von Luftheizungen. Im Herbst des Jahres 1873 und in den ersten Monaten des Jahres 1874 wurden vollendet seitens der Stadt: die Andreas-Realschule in der Langenstrasse, die Louisenschule in der Ziegelstrasse und die Friedrich-Realschule in der Albrechtstrasse; von Seiten des Staats der Neubau des Französischen Gymnasiums in der Dorotheenstrasse.

Das Französische Gymnasium, welches 1689 vom Kurfürsten Friedrich III. für die seit 1685 durch Refuge's gebildete französische Kolonie gegründet ist, hatte seinen älteren, seit Dezennien unzureichenden Sitz in dem Gebäude der Niederlagstrasse No. 2. Der von 1871—73 durch den Bauinspektor Stülve errichtete Neubau liegt mit seiner Hauptfront an der projektierten linkseitigen Spree-Uferstrasse; für den Bau eines Direktoratgebäudes ist das an der Dorotheenstrasse belegene Vorderland, welches gegenwärtig den einzigen Zugang zur Anstalt bildet, in Aussicht genommen, falls man nicht vorziehen sollte, dasselbe wie auf dem hier mitgetheilten Grundriss angedeutet ist, in der Ecke des Schulhofes zu errichten.

Die Disposition des Gebäudes mit einem breiten Mittelkorridor und zwei an seinen Enden belegenen Treppen, deren Fenster dem Korridor Licht und Luft zuführen, ist eine im hohen Grade sparsame, auch sind die Klassen, deren 20 vorhanden sind, für die Zahl von 45—50 Schülern mit 46 bzw. 51 □^m nur knapp bemessen. Die Eintheilung des Gebäudes ergibt der Grundriss, die Wohnung des Schuldieners liegt im Dachboden. Das Gebäude ist im Ziegelrohbau, wohl

mit etwas zu bescheidener Architektur, erbaut und mit Luftheizung von Reinhard in Würzburg versehen. Die Baukosten haben sich auf 380400 Mk. belaufen, welche Summe mit Rücksicht auf die während der Bauzeit herrschenden höchsten Material- und Arbeitspreise als niedrig bezeichnet werden muss, da bei einer bebauten Grundfläche von ca. 919 \square^m das \square^m nur 402 Mk. gekostet hat.

Als die neuesten hierher gehörigen Ausführungen seien schliesslich noch die auf einem Grundstück der Dorotheen- und der Georgenstrasse vereinigten Neubauten der Dorotheenstädtischen Realschule und des Friedrich-Werder-schen Gymnasiums erwähnt. Der erste ist im Oktober 1874 in Benutzung genommen, während der zweite ein Jahr später fertig wird.

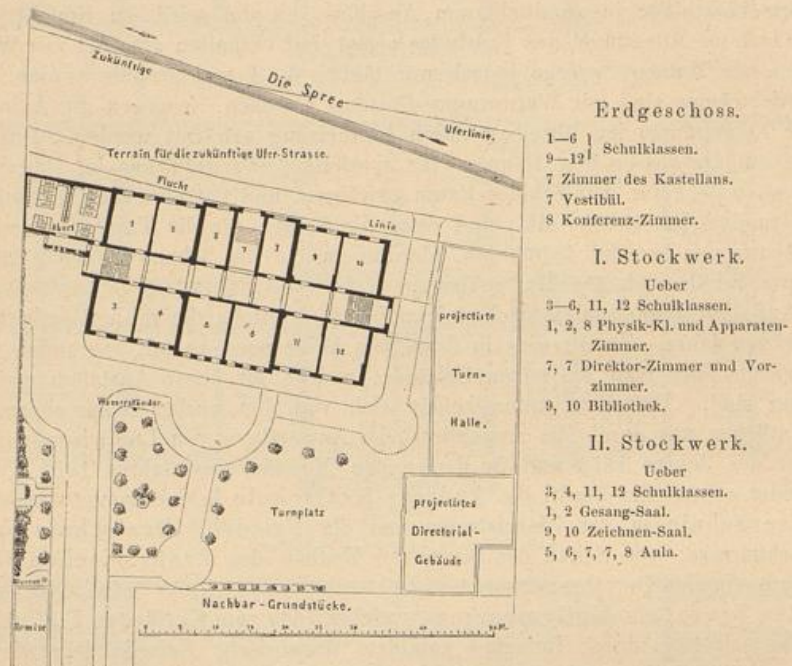


Fig 93. Französisches Gymnasium. (Erdgeschoss)
(Archit. Stille.)

Die Gebäude liegen in ganz symmetrischer Anordnung, 4 Geschosse hoch, mit den Klassenräumen nach dem Hofe, während nach den Strassen hin im zurücktretenden Mittelbau der Korridor und in den vortretenden Seitenflügeln, ausser der (im Erdgeschoss belegenen) Schuldienervohnung, Naturaliensammlung, Bibliothek, Zeichensaal etc., kurz solche Räume angebracht sind, für welche der Strassenlärm am wenigsten störend ist. Die Hörsäle (Aulen) liegen in den östlichen Flügeln und gehen von der Strasse nach dem Hofe durch. Sie haben einen Flächeninhalt von rot. 240 \square^m und die Höhe von zwei Stockwerken. Die beiden Seiten des gemeinschaftlichen, etwas beschränkten Hofes werden von dem Wohngebäude für die beiden Direktoren und von der Turnhalle nebst den Retiraden eingenommen. Für die Turnhalle ist noch ein besonderer Zugang von dem Winkel der Strasse

aus durch das Gymnasium angelegt worden, zur Benutzung durch Turnvereine, denen die Halle miethweise überlassen wird.

Die bevorzugte Lage der Anstalten in der Nähe der Linden, von denen aus das Gymnasium theilweise sichtbar ist, legte es nahe, hier eine etwas reichere Anlage zu schaffen, als gewöhnlich, was sich nicht allein in der Ausstattung der Façaden und der inneren Dekoration, sondern auch namentlich in der ganzen Disposition ausspricht. Der Bauplan, wie er nach vielen Vorarbeiten und Umänderungen endlich angenommen wurde, ist im Wesentlichen der Entwurf des damaligen Stadtbauinspektors Hanel, die Façaden sind indessen für die Realschule durch den Bauführer Bohn, für das Gymnasium durch den Stadtbourath Blankenstein neu entworfen. Beide stimmen in der Gesamtdisposition überein und werden in feinem Backsteinrohbau mit reichen Terrakotten (theils von Augustin in Lauban, theils von March in Charlottenburg) unter Anwendung verschiedener

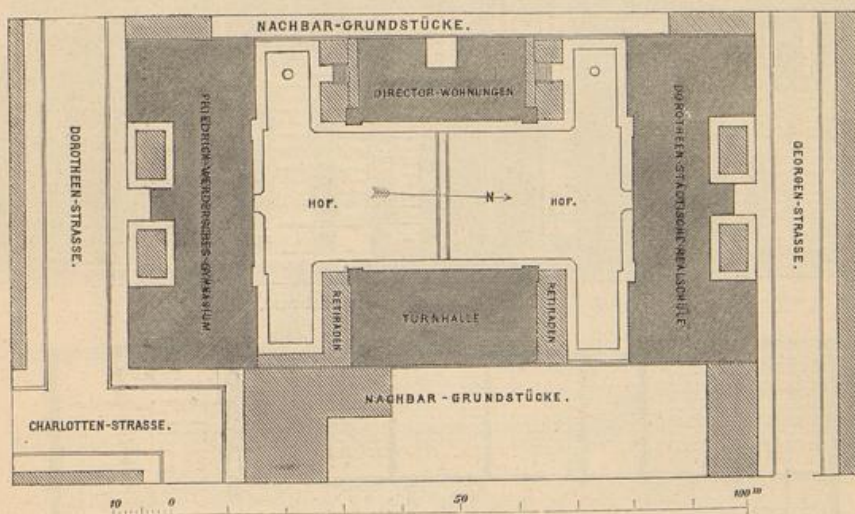


Fig. 94. Städtische Schul-Anstalten zwischen der Dorotheen- und Georgen-Strasse.

Farben und Glasuren ausgeführt. Die mitgetheilte Perspektive stellt das Gymnasium dar; die Realschule ist etwas einfacher gehalten und hat auf den Flügeln keine Giebfelder, weil die geringe Breite der Strasse die Höhe der Façaden beschränkte. Die innere Ausstattung der Gebäude wird sich von der der übrigen Anstalten nur durch eine etwas reichere Ausbildung der Durchfahrten und der Hörsäle unterscheiden; auch werden die letzteren mit einigen Wandgemälden geschmückt. Die Luftheizung ist, bzw. wird in den beiden Anstalten von der Aktiengesellschaft für Zentralheizungen zu Berlin (ehemals Schaeffer & Walker) ausgeführt. Die von der Fabrik angewendeten Heizkörper bestehen aus gusseisernen Röhren mit ringförmigen Rippen zur Vergrößerung der Heizungsfläche. Der Bau der Anstalten wurde im August 1871 begonnen, konnte aber, da der feste Baugrund sich erst in einer Tiefe von theilweise 17^m vorfand, nur langsam betrieben werden. Die Gründung geschah auf Senkkasten und wurde noch erschwert durch zahl-

reiche im Grunde vorgefundene alte Rostpfähle und Fundamente, welche nicht tief genug lagen, um für so schwere Gebäude wieder benutzt werden zu können.

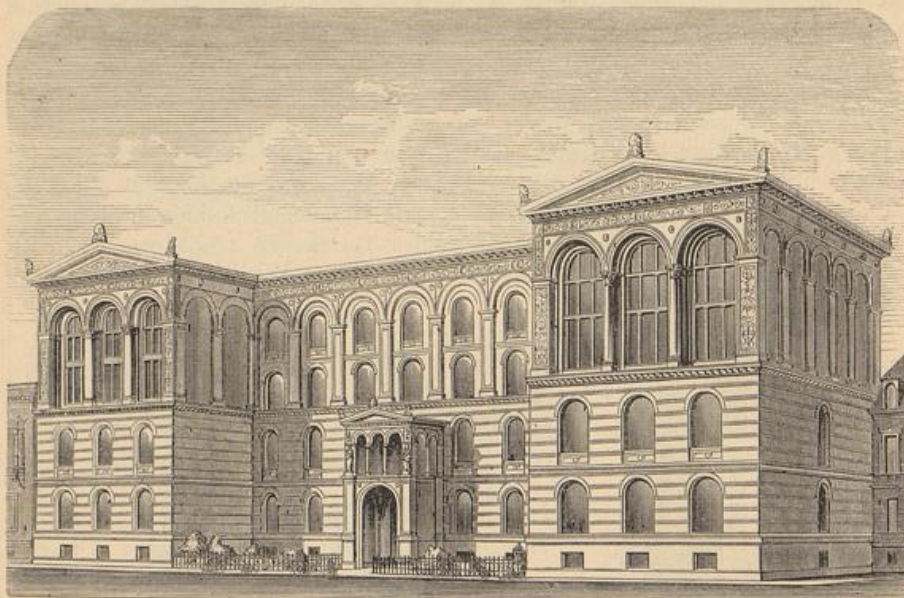


Fig 95. Façade in der Dorotheenstrasse.

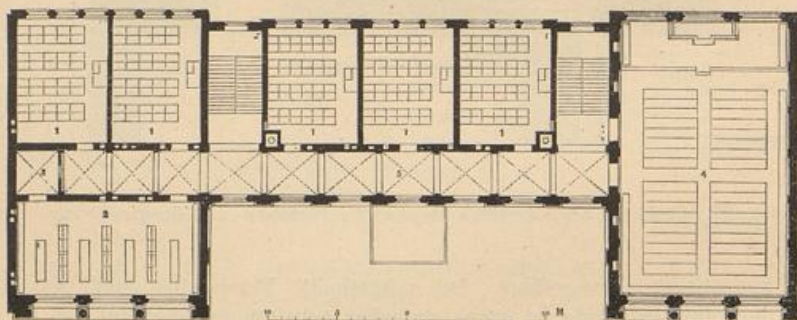


Fig 96. Grundriss vom zweiten Stockwerk.

1. Klassen. 2. Bibliothek. 3. Nebenraum. 4. Aula. 5. Korridor.

Fig. 95—96. Friedrich-Werder'sches Gymnasium.
(Archit. Hanel und Blankenstein.)

Die Gesamtkosten der ganzen Bauanlage werden etwa 1,980000 Mk. betragen, wovon rot. 450000 Mk. auf die Fundirung kommen.

II. Elementar- oder Gemeindeschulen.

Die Stadtgemeinde Berlin unterhält gegenwärtig 84 Elementarschulen, in denen der Unterricht durchaus unentgeltlich ertheilt wird. Ausserdem aber werden jetzt noch in 5 Parochial- und Privatschulen ebenfalls Schüler auf städtische Kosten

unterrichtet. Neben diesen öffentlichen Anstalten bestehen hier noch im Ganzen 84 Privatschulen, theils Mittelschulen für Knaben, theils mittlere und höhere Töcherschulen, während weder die Stadt noch der Staat sogenannte Mittelschulen oder höhere Bürgerschulen besitzen.

Der Unterricht in den Elementarschulen erfolgt in 6 aufeinanderfolgenden Klassen, zu denen mitunter noch eine oberste Klasse (Selecta) tritt. Indessen mussten überall Parallelklassen eingerichtet werden, so dass gewöhnlich 12-klassige Schulen, meist für ein einziges, zuweilen auch für beide Geschlechter gebaut wurden. Das schnelle Anwachsen der Schülerzahl nöthigte aber zur Errichtung immer grösserer Gebäude, so dass es gegenwärtig Regel ist, 15 oder 16 Klassen

(im Ganzen etwa 1000 Schüler) als selbstständige Schule unter einem Hauptlehrer zu vereinigen, wobei nicht selten Doppelschulhäuser erbaut werden.*) Jedes Doppelhaus, meist auch jedes einzelne Schulhaus erhält einen Hörsaal (Aula) in der Grösse von 2 Klassen, jede Schule ausserdem ein Amt- und ein Konferenz-Zimmer, wenn möglich noch ein kleines Zimmer für Lehrmittel und eine Bibliothek. Die Hauptlehrerwohnung wird im Allgemeinen in das Erdgeschoss, die Schuldienerwohnung, der in Berlin eingewurzelten Unsitte gemäss, in das hohe Souterrain gelegt. Bei Doppelschulhäusern aber wird nicht selten, ebenso wie bei den höheren Schulen, ein besonderes Lehrer-Wohngebäude errichtet. In Bezug auf Heizung und Bauart gilt das für höhere

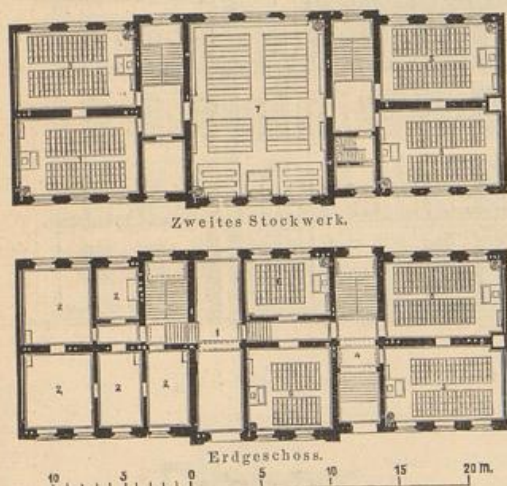


Fig. 97—98. 22. Gemeindeschule in der Kurfürstenstrasse.
(Archit. Gerstenberg.)

1. Durchfahrt und Eingang für Mädchen. 2. Wohnung des Hauptlehrers. 3. Mädchenklassen. 4. Eingang für Knaben. 5. Knabeklassen. 6. Zwei Reserveklassen. 7. Gemeinschaftliche Aula. (Im Souterrain: Wohnung des Schuldieners, Wirtschaftskeller und Räume für Brennmaterial.)

Schulen Gesagte, nur dass die Gemeindeschulen unbeschadet der Solidität wesentlich einfacher gehalten werden. — Zur Erläuterung mögen die folgenden Beispiele dienen:

1. Die 22. Gemeindeschule in der Kurfürstenstrasse.**) Dieselbe enthält 12 Klassen und 2 Reserveklassen und ist ursprünglich für beide Geschlechter bestimmt, dient aber jetzt ausschliesslich für Knaben; sie ist in den Jahren 1863 und 1864 nach dem Plane des damaligen Stadtbauraths Gerstenberg mit einem Kostenaufwande von rot. 138000 Mk. erbaut worden. Die Anordnung der Räume

*) Da auf 10 Einwohner ein Gemeindeschüler gerechnet wird und sich Berlin gegenwärtig um etwa 50000 Einwohner im Jahre vermehrt, so ergibt sich, dass alljährlich 5 neue Gemeindeschulen zu 1000 Schülern errichtet werden müssen.

***) Abbildung und Beschreibung in dem Aufsatz Gerstenberg's, Jhrg. 1869 der Zeitschrift für Bauwesen.

geht aus den beiden Grundrissen Fig. 97 und 98 hervor. Das Gebäude enthält ein Erdgeschoss und zwei Stockwerke, ist mit gelben Verblendsteinen in gothisirenden Formen ausgeführt und, wie allgemein üblich, mit englischem Schiefer eingedeckt. Die Erwärmung der Schulklassen erfolgt, wie bei allen Bauten jener Periode, durch eine Warmwasser-Heizung.

2. Die 33. und 66. Gemeindeschule in der Friedenstrasse, vom Baumeister Erdmann in den Jahren 1870—72 erbaut. Das Gebäude, von dem hier

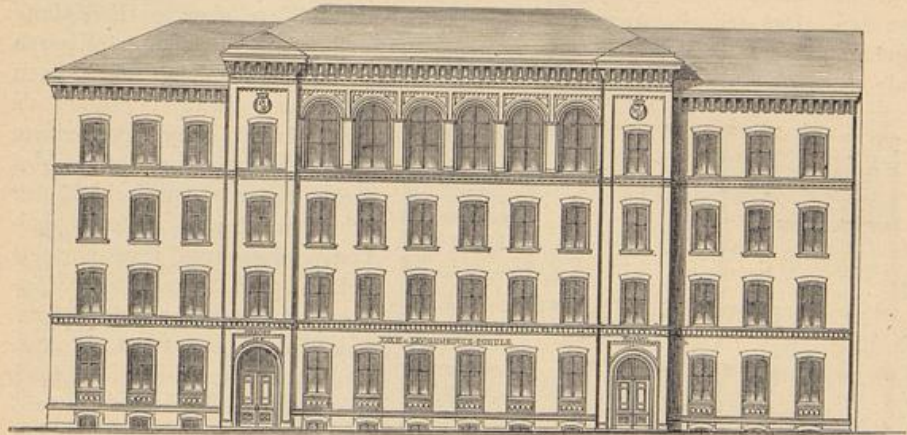


Fig. 99. Ansicht in der Friedenstrasse.



Fig. 99—101. 33. und 66. Gemeindeschule in der Friedenstrasse.
(Archit. Erdmann.)

die Façade und die Grundrisse vom Erdgeschoss und dem dritten Stockwerk gegeben sind (beide nur zur Hälfte, da die Anlage ganz symmetrisch ist), enthält in 4 Geschossen 30 Klassen, je 15 für Knaben und Mädchen, einen Hörsaal (Aula) und die erforderlichen Nebenräume. Da das Grundstück zwei Strassenfronten hat, so ist an der hinteren ein besonderes Lehrerwohngebäude errichtet, während der Schuldieners im Souterrain des Klassengebäudes wohnt. Das Gebäude hat Luftheizung mit sogenannten Calorifères von Heckmann & Zehender in Mainz.

Die Kosten der ganzen Anlage incl. Turnhalle, zweier Abtrittgebäude und aller sonstigen Nebenarbeiten haben rot. 274900 Mk. betragen.

Die eben mitgetheilten Schulpläne, namentlich der letzte, sind einigermaßen typisch geworden und wiederholentlich zur Ausführung gelangt, weil sie sehr wenig unbenutzten Raum enthalten; sie haben allerdings den Nachtheil, dass den Schülern wenig Korridorfläche zur Bewegung bleibt, und mehre Klassenthüren unmittelbar auf die Treppenpodeste führen.



Fig. 102-103. 52. und 71. Gemeindeschule in der Fruchtstrasse.
(Archit. Blankenstein.)

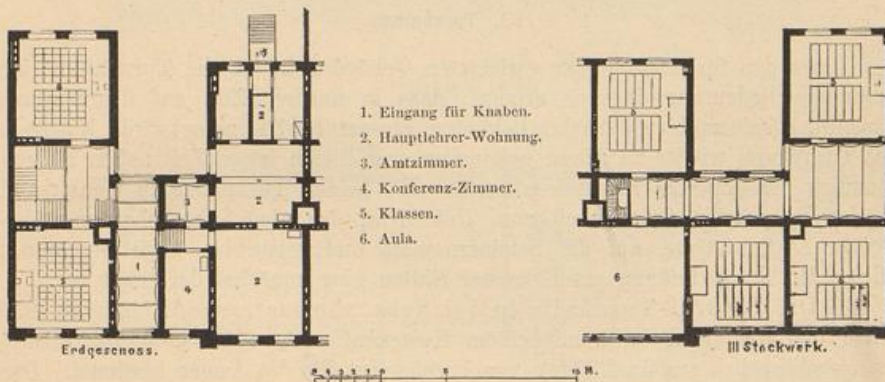


Fig. 104-105. 74. und 79. Gemeindeschule in der Pappelallee.
(Archit. Blankenstein.)

3. Die 52. und 71. Gemeindeschule in der Fruchtstrasse, noch im Bau begriffen. Die Schule ist ebenfalls eine Doppelschule mit 2 mal 15 Klassen, welche Keller, Erdgeschoss und 3 Stockwerke enthält. Sie unterscheidet sich von den vorhergehenden nur dadurch, dass das Klassengebäude von allen Seiten frei, mitten im Hofe liegt und diesen in zwei Abtheilungen für Knaben und Mädchen theilt. Der Eingang für die Knaben ist unter der linken Treppe, der Eingang für die Mädchen, zugleich der Haupteingang, liegt in der Mitte der Vorderfront. Die Grundrisse, welche das Erdgeschoss und das dritte Stockwerk zur Hälfte zeigen,

werden einer weiteren Erläuterung nicht bedürfen; nur möchte darauf aufmerksam zu machen sein, dass der Hörsaal durch Hinzunahme eines Theils vom Korridor eine etwas abweichende Grundform und eine bedeutendere Grösse erhalten hat. Der Schuldiener erhält im Souterrain des Lehrergebäudes an der Fruchtstrasse Wohnung; in diesem Hause wird zugleich ein grösseres Konferenz-Zimmer für beide Schulen angelegt. Die Gesamtkosten einschliesslich aller Nebenbaulichkeiten sind auf 432000 Mk. veranschlagt.

4. Die 74. und 79. Gemeindeschule in der Pappelallee, welche gleichzeitig mit einem nach demselben Plane angelegten Schulhause in der Scharnhorststrasse erbaut und im Herbst 1874 in Benutzung genommen ist, gehört zu den grössten bisher in Berlin ausgeführten Gemeindeschulhäusern. Das Gebäude enthält 2 mal 16 Klassen und eine gemeinschaftliche Aula, 2 Amt- und 2 Konferenz-Zimmer, 2 Hauptlehrerwohnungen im Erdgeschoss und die Schuldienerwohnung im hohen Souterrain. Auf dem Knabenhofe ist die Turnhalle angelegt. Der Bau kostet einschliesslich der Nebengebäude und der ziemlich ausgedehnten Bewässerungen, des Brunnens u. s. w. ca 450000 Mk.

Die hier vorliegende Grundriss-Disposition wird von der Schulverwaltung als besonders günstig angesehen, wiewohl die Hauptlehrerwohnungen sehr beschränkt und nicht gerade vortheilhaft angelegt sind. Bei zwei anderen nach derselben Idee neuerdings entworfenen Plänen konnte, da keine Durchfahrt durch das Haus erforderlich war, dieser Fehler vermieden werden und es sind zugleich die Treppen etwas zweckmässiger zu beiden Seiten des Mittelbaues angeordnet worden.

III. Turnhallen.

Unter den für Schulzwecke errichteten Gebäuden haben die Turnhallen eine besondere Bedeutung dadurch erlangt, dass in neuerer Zeit auf das Turnen, namentlich seitens der städtischen Behörden, grosses Gewicht gelegt wird. Nachdem das Turnwesen wieder zu Ehren gekommen war, boten lange Zeit neben einigen räumlich beschränkten Privatanstalten nur die beiden Turnplätze in Moabit und in der Hasenheide Gelegenheit zum Unterricht, der aber, abgesehen von den weiten Entfernungen, auf die Sommermonate und regenfreie Tage beschränkt blieb. Mit der Gründung geschlossener Hallen ging zunächst der Staat vor.

1. Die Zentral-Turnhalle in der Scharnhorststrasse,*) im Jahre 1850 durch den Baurath Drewitz mit einem Kostenaufwande von 55500 Mk. erbaut, ist ausschliesslich zur Ausbildung von Turnlehrern für die Armee bestimmt. Das Gebäude enthält ausser den erforderlichen Nebenräumlichkeiten einen Turn- und einen Fechtsaal von 309 bzw. 182 □^m Grundfläche.

2. Die städtische Zentral-Turnhalle in der Prinzenstrasse,**) 1863 bis 64 erbaut, war die erste Anstalt, welche auch auf die Bedürfnisse des Turn-Unterrichts an den Schulen Rücksicht nahm. In derselben sollte die Ausbildung der Turnlehrer an den städtischen Schulen erfolgen, der Turnunterricht für die Schüler der höheren Lehranstalten ertheilt und ausserdem den in Berlin bestehenden zahlreichen Vereinen Gelegenheit gegeben werden, gegen eine mässige Miethe in

*) Abbildung und Beschreibung im Jhrg. 1851 der Zeitschrift für Bauwesen.

***) Abbildung und Beschreibung im Jhrg. 1864 der Zeitschrift für Bauwesen.

einem ausreichend grossen Raume ununterbrochen das Turnen zu pflegen. Dem entsprechend wurde das Gebäude in bedeutender Grösse angelegt. Dasselbe enthält einen Turnsaal von rot. 1034 \square^m Grundfläche, ausserdem in den beiden

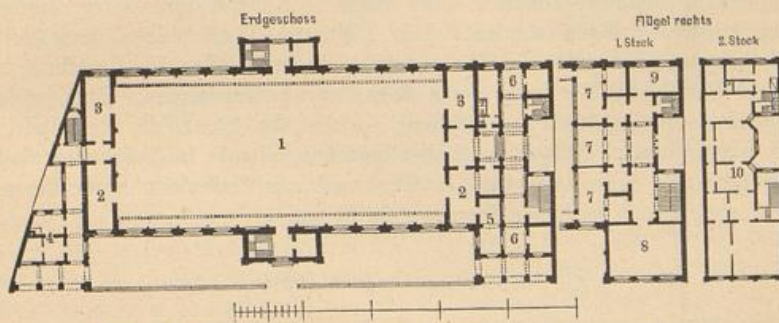
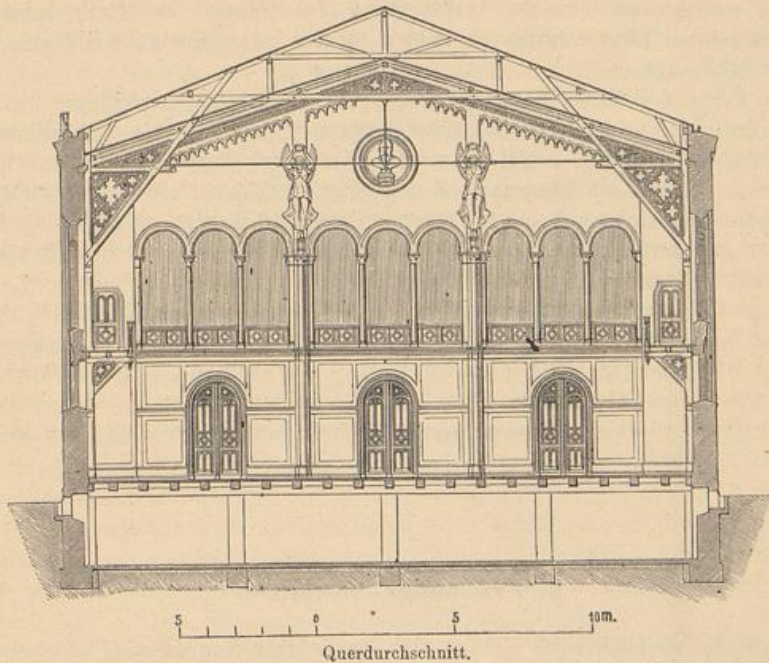


Fig. 106—107. Städtische Zentral-Turnhalle in der Prinzenstrasse.
(Archit. Gerstenberg und Altmann.)

Erdgeschoss: 1. Turnhalle. 2. Kammern für Geräte. 3. Kammern für Kleider. 4. Hauswart. 5. Portier. —
Erster Stock: 6. Durchfahrt. 7. Logen. 8. Fechtsaal. 9. Konferenz-Zimmer. — Zweiter Stock: 10. Wohnung
des Ober-Turnwart.

Seitenflügeln des Gebäudes einen Fechtsaal und verschiedene Räume für theoretischen Unterricht und für die Verwaltung, sowie eine Anzahl von Dienstwohnungen, namentlich die Wohnung für den Ober-Turnwart, welcher dem gesammten städtischen Turnwesen vorsteht, für einen Turnwart, die Turndiener und den Portier. Hinter dem Hause liegt ein geräumiger Turnplatz. Zur Erwärmung der Halle im Winter

sind, da man nicht annahm, das dieselbe fortdauernd benutzt werden würde, 4 eiserne Oefen aufgestellt; auf Ventilation ist gar nicht gerücksichtigt. Nachdem aber die Frequenz der Halle sich so gesteigert hat, dass sie von früh bis spät fast ununterbrochen benutzt wird, ist eine Ventilationseinrichtung nothwendig geworden und kommt jetzt zur Ausführung. Das Aeussere der Halle zeigt einen ziemlich reichen Ziegelrohbau von gelben Steinen. Die Kosten des Baues haben 288000 Mk. betragen.

In Folge der Vermehrung der höheren Lehranstalten genügt die Turnhalle gegenwärtig nur noch für die zunächst belegenen, so dass für die übrigen, wie schon früher mehrfach erwähnt wurde, besondere Turnhallen erbaut werden müssen, in welchen ein Turnsaal von mindestens 320, womöglich aber von 480 \square^m eine kleine Garderobe und ein Gerätheraum gefordert werden. Dergleichen Hallen bestehen gegenwärtig bei dem Kölnischen Gymnasium, der Andreas-Realschule, dem Sophien-Gymnasium und der Realschule, der Friedrich-Realschule, der Louisenschule und — noch im Bau begriffen — für die Dorotheenstädtische Realschule und das Werdersche Gymnasium. Von fiskalischen Lehranstalten hat gegenwärtig nur das Wilhelm-Gymnasium eine vollständige Turnhalle. — Um den Turnunterricht auch in den Gemeindeschulen durchführen zu können, wird gegenwärtig für jede Knabenschule oder wenigstens für zwei benachbarte eine Turnhalle von ca. 180 \square^m erbaut.

h) Erziehungs-Anstalten.*)

Berlin ist ziemlich reich an Anstalten, in welchen Knaben und Mädchen nicht bloß Unterricht erhalten, sondern auch zugleich wohnen und unter streng gemessener Aufsicht erzogen werden. Zum kleineren Theil tragen dieselben den Charakter sogen. Alumnate oder Pensionate, d. h. es werden in dieselben (wenn auch nicht als Regel) Zöglinge gegen Bezahlung aufgenommen. Zum grösseren Theile sind es Wohlthätigkeit-Anstalten, welche der Staat, die Gemeinde oder Vereine, bezw. einzelne Stifter, ins Leben gerufen haben. Im Folgenden sind nur die bedeutenderen dieser Anstalten erwähnt und nur diejenigen unter ihnen beschrieben, welche ein bauliches Interesse darbieten.

I. Höhere Erziehungs-Anstalten.

1. Das Königliche Kadettenhaus, Neue Friedrichstr. No. 12—16. Erster Sitz des 1717 von König Friedrich Wilhelm I. organisirten Kadettenkorps zu Berlin war das 1693 durch Nehring ausgeführte Gebäude des „Hetzgartens“. (S. 35). Da dasselbe seiner neuen Bestimmung nur sehr mangelhaft entsprechen konnte, so liess Friedrich II. von 1776—79 durch Unger ein neues Gebäude aufführen, welches das alte, nach Vollendung des Neubaues abgebrochene Haus umschloss. Dieser Neubau, eine umfangreiche, dreigeschossige Anlage kasernenartigen Charakters, in der Strassenfront durch einen tropäengeschmückten Säulen-Vorbau mit

*) Bearbeitet durch Hrn. Baumeister Fr. Koch.